

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

372 (13.8.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 13. August.

Morgenblatt.

№ 372.

1897.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einkaufsgebühr: die gestaltete Beilage oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Die Lage im Orient.

Der Wunsch des Athener Kabinetts, daß an Stelle der von den Mächten im Prinzip beschlossenen Errichtung einer internationalen Kontrollkommission für die griechischen Finanzen die Einsetzung einer Kommission privaten Charakters erfolgen soll, die zum Theile (zwei bis drei Mitglieder) aus Vertretern der auswärtigen Gläubiger, zum größeren Theile jedoch (etwa vier bis fünf Mitglieder) aus Delegirten der griechischen Regierung bestehen würde, hat nur geringe Aussicht auf Erfüllung. Deutschland bestand vom Anfang an auf der Kreierung einer offiziellen internationalen Kommission, die auch die Garantie für die Zahlung der Kriegsschuldigung an die Türkei zu übernehmen hätte, und die übrigen Mächte acceptirten aus allgemeinen politischen Gründen den deutschen Vorschlag. Die in der letzten diesbezüglichen Note des Athener Kabinetts ausgesprochenen Forderungen dürften daher von Seite aller Mächte eine Ablehnung erfahren.

London, 9. August.

Nachrichten, die man hier aus Kreta erhält, konstatiren, daß der Aufenthalt des Marschalls Dschewad Pascha auf der Insel sich andauernd in ungünstiger Weise fühlbar mache. Seiner offiziellen Thätigkeit sind allerdings seitens der Porte selbst durch Ernennung zum Militärkommandanten und nicht zum Bali, wie es ursprünglich hieß, enge Grenzen gezogen und überdies machen die fremden Admirale, sowie die Konsuln darüber, daß er diese Schranken nicht überschreite. Nichtsdestoweniger genüge die Anwesenheit eines so hohen türkischen Würdenträgers auf Kreta, um den Trost der Matambedaner, die ihn selbstverständlich als den neuen Bali betrachten, zu ermuthigen, wodurch die außerordentlichen Schwierigkeiten der Lage auf der Insel noch gesteigert werden. Ein Theil der englischen, sowie auch der französischen Presse äußert nun einige Ungebuld wegen des Verhaltens der Mächte und mißbilligt es, daß zur Verwirklichung der auf Kreta einzuführenden Verwaltungsreform bisher noch nichts gethan worden ist. Dieses Drängen ist an sich nicht unbegründlich und entspringt Erwägungen, denen sich gewiß Jedermann anschließen wird; wenn man aber gegen die europäischen Regierungen nicht ungerecht sein will, darf man ihnen keinen Vorwurf daraus machen, daß sie die Durchführung des von ihnen verordneten Reformwerkes auf Kreta noch nicht in Angriff genommen haben. Erwägt man, welche vielfache Hindernisse sich der Friedensaktion der Mächte in Konstantinopel entgegenstellen haben und daß man auch zur Stunde noch nicht zur vollständigen Lösung der Frage gelangt ist, dann wird man vernünftigerweise nicht verlangen können, daß sie gleichzeitig auch zur Regelung der Situation auf Kreta schreiten. So brennend auch diese Frage ist, bleibt doch nichts anderes übrig, als den Abschluß der Friedensverhandlungen in Konstantinopel abzuwarten. Erst mit der Unterzeichnung des türkisch-griechischen Friedens werden die Regierungen die Hände frei bekommen, um die Neuordnung auf Kreta herzustellen. Es würde den Geboten der gewöhnlichsten Klugheit widersprechen, wenn man durch vorzeitiges Betreiben der Kreta-Frage der Porte Vorwände böte, den Friedensschluß noch weiter zu verzögern. Ist einmal das letztbezeichnete Ziel erreicht, dann werden sich die Kabinette ungehemmt daran machen, das kretische Reformprogramm, das in seinen Hauptzügen bereits festgelegt ist und der definitiven Genehmigung der Mächte harret, durchzuführen.

Berlin, 11. August.

Das Gesetz betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften ist am 1. Juli 1892 in Kraft getreten, hatte jedoch rückwirkende Kraft bis zum Anfang April desselben Jahres, so daß es für das Etatsjahr 1892/93 schon seine finanzielle Wirkung ganz ausgeübt hat. Ueber diese Wirkung lagen Erfahrungen nicht vor, so daß man bei den Etatsansätzen auf Schätzungen angewiesen war. In den ersten Jahren stellte man Beträge zur Erstattung der auf Grund des Gesetzes den Lieferungsverbänden der einzelnen Bundesstaaten erwachsenden Ausgaben in den Etat ein, die weit über das Bedürfnis hinausgingen. So wurden im Jahre 1893/94 über eine Million Mark an dem Etatsposten gespart und im Jahre 1894/95 nahezu eine halbe Million. Man hatte den Bedarf überschätzt, als man bei der Verathung des Gesetzes annahm, daß er sich auf zwei Millionen Mark jährlich belaufen würde. Noch in den Etat für 1894/95 war ein Betrag in dieser Höhe eingesetzt. Die thatsächlichen Ausgaben beliefen sich 1892/93 auf noch nicht 0,9 Millionen und 1893/94 auf noch nicht 1 Million. Auf Grund dieser Erfahrungen ermächtigte man den Posten im Etat für 1895/96 auf 1,25 Millionen, in dessen zeigte es sich bald, daß man mit dieser Summe nicht auskam. Im Jahre 1894/95 wurden in Wirklichkeit nahezu 1,4

Millionen und 1895/96 etwas über 1,3 Millionen ausgegeben. In den letzten Jahren hat man denn auch keine Erparnisse an diesem Etatstitel zu machen brauchen. Auch der Finalabschluß der Reichshauptkasse für 1896/97, für welches Jahr der Etatsansatz auf 1,4 Millionen bemessen war, weist eine solche nicht besonders nach. Auf Grund der nunmehr gemachten Erfahrungen ist es aber als sicher anzusehen, daß sich, wenn nicht besondere Veränderungen eintreten, der Betrag dieses Etatspostens auf annähernd 1 1/2 Millionen belaufen muß, und es ist deshalb auch gewiß, daß sich im Etat des Reichsamt des Innern für 1898/99 ein Posten in solcher Höhe für die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften vorfinden wird.

Politische Uebersicht.

Der »Soleil« setzt seinen Feldzug für die Einführung der einjährigen Dienstzeit in Frankreich mit Eifer fort. H. de Kerohant antwortet jetzt, laut »Nat.-Ztg.«, auf die Einwürfe, welche seinem Vorschlage gemacht wurden. Der erste Einwurf lautet: Wie wollen Sie den vorbereitenden Militärunterricht organisiren, welcher den jungen Leuten von 16 bis 20 Jahren nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern gegeben werden soll? Auf diese Frage antwortet Kerohant, daß der vorbereitende Unterricht in der Schweiz schon längst bestche und der Eidgenossenschaft erlaube, mit einem Rekrutendienst von wenigen Monaten tüchtige Soldaten heranzubilden. Was aber in der Schweiz möglich sei, das sei auch in Frankreich zu erreichen. Die jungen Leute würden von selbst Turn- und Schützengilde bilden, wenn sie die Gewähr hätten, daß die dadurch zu erlangende Vorbildung den Militärdienst auf ein Jahr beschränken werde. Der zweite Einwurf besteht darin, daß aus dem einjährigen Dienste keine Berufsoldaten für den Kolonialdienst hervorgehen würden. Kerohant entgegnet, daß man einmal sehr leicht der Fremdenlegion eine größere Ausdehnung geben könne, daß man zweitens junge Leute, welche Geschmac am Soldatenleben haben, durch höheren Sold zum Kolonialdienst bewegen könne, und daß endlich die Eingeborenen Algiers und der anderen Kolonien genug Material bieten würden. Der dritte Einwurf bezieht sich auf die Schwierigkeit, gute und mehrere Jahre im Heere dienende Unteroffiziere zu finden. Nach der Ansicht Kerohants wird gerade die nach seinen Vorschlägen organisirte und vergrößerte Kolonialarmee die Unteroffiziere für die Armee des Mutterlandes liefern. Leute, welche fünf Jahre in den Kolonien gedient haben werden, können mit 25 Jahren nach Frankreich berufen werden und würden einen festen Rahmen für die ein Jahr dienenden Rekruten bilden. Kerohant gibt zu, daß in seinem System die Bildung einer besonderen Kolonialarmee der Einführung der einjährigen Dienstzeit vorausgehen müßte. Er bemerkt auch, daß seine Neuerung nicht so stark sei, wie es den Anschein habe, da die einjährige Dienstzeit thatsächlich bereits für ein Drittel des Kontingents bestche und daß nur etwas mehr als die Hälfte des Kontingents die gesellschaftlichen drei Jahre absiene und auch diese nur mit einer Entlassung nach 34 Monaten wirklichen Dienstes.

Der Streik in der englischen Maschinen- und Schiffsbauindustrie dauert nun schon geraume Zeit, ohne daß ein Ende desselben abzusehen wäre. Bekanntlich ist er von den Arbeiterführern behufs Erzwingung des achtstündigen Arbeitstages in's Werk gesetzt worden. Die Arbeitgeber lehnen ein Eingehen auf diese Forderung beharrlich ab; einmal, weil sie wissen — worüber sich freilich das Groß der Streikenden weiter keine Gedanken macht — daß die Industrie zur Uebernahme des infolge dessen entstehenden Mehrs an Produktionskosten außer Stande ist, wenn sie ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt behaupten soll, und zweitens, weil sie sich darüber nicht den geringsten Illusionen überlassen, daß eine Nachgiebigkeit ihrerseits gegenüber den Forderungen der Streikenden diese letzteren nicht nur nicht zufriedenstellen, sondern von ihnen lediglich als eine Ermuthigung, auf dem betretenen Wege weiter und weiter zu gehen, betrachtet werden würde. Zudem die Arbeitgeber sich auf den Standpunkt der unbedingten Ablehnung der Forderungen des Streikpersonals stellen, sind sie sich bewußt, im Interesse nicht nur ihrer selbst, sondern der Industrie als solcher und mithin auch im wohlverstandenen Interesse der streikenden Arbeiter selbst zu handeln, so wenig Sinn und Verständnis natürlich diese, blindlings den heftigsten Einflüsterungen der Führer folgend, für die wirkliche Lage entwickeln. Den Arbeitgebern bleibt unter diesen Umständen nur übrig, auszuharren, bis der Streikfanatismus ihrer Leute vor der nüchternen Wirklichkeit zu kapituliren gezwungen wird. Sie selbst befinden sich in einer Zwangslage, da es bei ihnen sich einfach um Sein oder Nichtsein handelt. Die Erfahrungen vergangener Streiks in der Maschinen- und Schiffsbauindustrie haben nur zu deutlich dargezogen, wie verhängnisvoll den Arbeitgebern schwächliche Nachgiebigkeit wird. Wie sehr übrigens

die Streikenden gegen ihr eigenes Interesse sich verunsichern, mag man aus dem Falle der beiden bekannten Torpedobootfirmen Thornycroft und Yarrow ersehen. Beide Firmen gelten in ihrer Branche als bahnbrechend. Allein an den in den letzten drei Jahren von jenen Firmen für die britische Admiralität und für das Ausland gelieferten Torpedobootverrichtungen — mindestens 100 an Zahl — wurden an Arbeitslöhnen zwei Millionen Pfund Sterling verdient. Rechnet man den Jahresverdienst eines gelehrten Arbeiters dieser Branche zu 100 Pfund, so ergibt sich, daß 7000 Arbeiter in genanntem Industriezweige dauernde lohnende Beschäftigung gefunden haben. Das hindert aber die Streikführer nicht, gerade diese beiden Firmen besonders auf's Korn zu nehmen, noch die Arbeiter, mit besonderem Eifer an der Ruinirung ihrer besten Existenzgrundlagen zu arbeiten. Zur Besinnung werden sie wohl nicht eher als nach völliger Erschöpfung der Streikkasse gelangen, und dann kommt erst der hintende Vote nach, nämlich die Aufmachung und Einbringung der enormen, durch den Streik verursachten materiellen Einbußen.

Der Minister Chamberlain hat erklärt: »Wir sind bereit, neue Handelsverträge abzuschließen. Wenn die Deutschen und die Belgier die guten Geschäftsleute sind, für welche wir sie halten, werden sie keine Schwierigkeiten machen. Die Verträge können erneuert werden, gerade wie sie sind, minus des halben Duzend Zeilen, welche die Kolonien betreffen.« Die »Saturday Review« gibt in diesen Sätzen die Quintessenz ihrer Auffassung von dem künftigen Handelsverhältniß zwischen England und den Kontinentalstaaten. In der That werden bei den Vertragsverhandlungen keine geschäftliche Erwägungen bei uns die Hauptrolle spielen, ob die Erneuerung der Verträge aber so glatt von statten gehen werde, ist eine andere Frage; es liegen doch wohl auf beiden Seiten Reibungsmöglichkeiten genug vor. Die »Saturday Review« gibt sich allerdings mit einiger Suffisance den Anschein, als sei in ihren Augen die Frage für England eine Bagatelle, in Wirklichkeit wissen die Engländer die Wichtigkeit eines guten Handelsverhältnisses zu Deutschland ganz genau einzuschätzen.

Die in diesem Jahre stattgehabte Volkszählung in Egypten ergibt eine sehr starke Vermehrung der Bevölkerung gegenüber der letzten Zählung, die 1882 stattgefunden hat. Die feststehende Bevölkerung ist in diesem Zeitraum, lt. »R. B.«, angeblich von 6 533 261 auf 9 385 235, die halbsefthafte, die sogenannte Beduinenbevölkerung, von 25 113 auf 172 696 Seelen gestiegen; die Nomadenbevölkerung soll eine Abnahme, 98 196 auf 96 302, aufweisen. Die Daseinsbewohner werden auf etwa 40 000 geschätzt. Die gesammte Bevölkerung Egyptens wäre demnach auf 9 694 323 (gegen 6 799 040 im Jahre 1882) zu veranschlagen, was eine reine Vermehrung von 2 902 283 Seelen ergäbe. Zu bemerken ist zudem, daß die Bevölkerung des Gouvernements Suakin, das 1882 13 410 Einwohner besaß, in der diesjährigen Zählung nicht eingegriffen ist. Die Einwohnerzahl der Provinz Dongola festzustellen ist beide Male nicht möglich gewesen. Es bedarf keiner Ausführung, daß eine Vermehrung von etwa 45 auf's Hundert höchst unwahrscheinlich ist. Algerien, das unter bedeutend sorgfältigerer Verwaltung steht als Egypten und größeren Zuzug europäischer Elemente aufzuweisen hat, vermehrte sich im fast gleichen Zeitraum von 3 254 932 Seelen im Jahre 1881 auf 4 429 421 im Jahre 1896. Wahrscheinlich ist das Ergebnis der diesjährigen Zählung in Egypten viel genauer durchgeführt worden, während 1882 sorgloser vorgegangen wurde und so vielleicht 20 Prozent der Bevölkerung der Zählung entgingen. Auch das Mißtrauen gegen den Zweck der Zählung hat inzwischen abgenommen.

Die hervorragendsten Exportartikel des tropischen Afrika, insbesondere der Kongoländer, sind zur Zeit und auch wohl noch auf lange hin Eisenstein und Kautschuk. Beide haben das gemeinsame, daß sie nur in beschränkter Quantität vorkommen und ihre Wiederverzögerung langsamer von statten geht, als der starken Nachfrage entspricht. Gleichwohl erscheint die Befürchtung übertrieben, daß die genannten Artikel einer raschen Erschöpfung verfallen sollten. Man berechnet das allmonatlich vom Kongo zur Verschiffung gelangende Eisenbeinquantum auf 40 Tonnen, von denen aber nur wenig von frisch erlegten Thieren herrührt. Es werden vergleichsweise also nur wenige Elephanten getödtet, und steht es in dem Ermessen der kongostaatlichen Distriktskommissare, die Elephantenjagd zeitweise zu inhibiren, sobald die Befürchtung sich ihnen aufdrängt, daß diese Thiere von Ausrottung bedroht werden. Wenn auch die Regier in den unzugänglicheren Distrikten durch ein solches Verbot sich schwerlich ganz von der Elephantenjagd abhalten lassen dürften, so ist die Auctorität der Kongoregierung doch immerhin groß genug, um wenigstens eine sehr merkliche Einschränkung der Elephantenjagd durchsetzen zu können. Was nun die Waldbestände von

solchen Bäumen betrifft, aus deren Saft der Kautschuk gewonnen wird, so sind sie am oberen Kongo noch so massenhaft vorhanden, daß noch auf lange Zeit der Export mit etwa 100 Tons monatlich gedeckt erscheint. Die Anpflanzung neuer Bäume empfiehlt sich als eine der denkbar rentabelsten Kulturen dortselbst. Eisenblei läßt sich zur Roth ersehen, für Kautschuk aber gibt es keinen künstlichen Ersatz. Es sind denn auch hier und da schon Neuanpflanzungen gemacht worden, dieselben müßten aber in ungleich umfassenderer Weise vor sich gehen, da der Bedarf der Industrie an Kautschuk in rascher Zunahme begriffen ist, während die vorhandenen Bestände von Rohmaterial ebenso rasch sich vermindern.

* Aus Washington wird dem »Daily Chronicle« geschrieben: »Die Vereinigten Staaten werden Deutschland nie gestatten, die ausschließliche Kontrolle über Samoa zu erwerben; so versichert ein hervorragender Regierungsbeamter. Präsident McKinley ist nicht gewillt, das Geringste von dem Amerika zustehenden Rechte während seines Amtstermins aufzugeben. So lange wird der »status quo« jedenfalls gewahrt bleiben. Es wird Deutschland unmöglich werden, die Insel unter seine Botmäßigkeit zu bringen, selbst mit der Zustimmung Englands. Der erste Artikel der Berliner Samoa-Konvention von 1889 erkennt die Neutralität der Inseln an; keine der drei kontrahierenden Mächte soll eine separate Kontrolle über die Inselgruppe ausüben. Der letzte Artikel besagt: »Die Bestimmungen dieser Akte sollen in Kraft bleiben, bis sie unter Zustimmung aller drei Mächte geändert werden.« Nur unter dreiseitiger Zustimmung kann der Vertrag aufgehoben werden. Da man in Washington Deutschlands ehrgeizige Pläne aber kennt, so ist der amerikanische Konsul in Samoa mit großer Vorsicht ausgewählt worden. Er ist ein Mann, der das konsularische Mittelmaß, welches gewöhnlich für den Posten in Apia nur verlangt wird, weit übertrifft. Die Washingtoner Regierung glaubt eben ernstlich, daß Deutschland nach irgend einem Vorwand sucht, um die Berliner Konvention zu Fall zu bringen, deshalb hat sie einen namhaften, festen und reich erfahrenen Rechtsgelahrten zum Konsul in Apia ernannt. Derselbe wird alsbald nach Samoa abgehen. Vor seiner Abreise wird man ihm eröffnen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keinerlei Rechte in der Inselgruppe aufgeben, noch einer anderen Macht gestatten wird, hervorragenden Einfluß dort auszuüben.

* Aus Siam sind in der letzten Zeit mehrfach ungünstige Nachrichten eingelaufen. Nach den letzten Meldungen von dort scheinen gewisse siamesische Staatsfunktionäre die Abwesenheit des Königs dazu benützt zu haben, um die Einwohner von Cambodscha und Laos, welche unter dem Protektorate Frankreichs stehen, zum Militärdienste in der siamesischen Armee zu zwingen. Angesichts der Zwangsmaßregeln, welche die siamesischen Behörden gegen die genannten Einwohner in Anwendung bringen, hat sich ein großer Theil derselben durch die Flucht dem verlangten Militärdienste entzogen, ihre Frauen und Kinder sollen jedoch als Geiseln zurückgehalten worden sein. Diese Vorkommnisse, welche ernste Konflikte zwischen Frankreich und Siam hervorgerufen geeignet wären, erregen begreiflicherweise die volle Aufmerksamkeit des Kolonialministers. Nach der Auffassung der französischen Regierung sind die Einwohner von Cambodscha und Laos nicht verpflichtet, Militärdienste in der siamesischen Armee zu leisten. Die französische Regierung wird denn auch nicht ermangeln, die entsprechenden Vorstellungen in Bangkok zu erheben, welche, wie man hofft, genügen werden, um die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu verhindern.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Aug. Dem Erbprinzenpaar von Oldenburg wurde am Geburtstage der Erbprinzessin ein Ehrenfest gegeben. — Der Stapellauf des Panzers »Erich Friedrich der Große« findet voraussichtlich am 14. September d. J. statt. — Die Erziehung zum Reichstag für Herrn v. Podbielski im Wahlkreise Westpreußen ist auf den 29. Oktober festgesetzt worden. — Dem zum Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika für Berlin ernannten Hrn. Julius Goldschmidt ist das Exequatur namens des Reichs erteilt worden.

Feuilleton.

46) Die Sprache des Steins.
Original-Roman von Karl Bastrow.
(Fortsetzung.)
»Dank, tausend Dank für diese Verhütung meines Herzens, Herr Doktor! Das ist das letzte Glück, das der Himmel mir sendet, und nun kann ich in Frieden sterben. Wie gern sah' ich das Kind und hörte von seinen Lippen, daß es mir verzeihe. Doch das wäre zu viel verlangt. Nun bitte ich Sie nur noch, wenden Sie sich an die Oberwärtin, Fräulein Ignazia Thebal, und lassen Sie sich das versiegelte Päckchen ausshändigen, das ich ihr zur Aufbewahrung übergeben habe. Fräulein Thebal hat mir stets Wohlwollen, wenn nicht Freundschaft bewiesen und hat mir versprochen, Ihnen das Tagebuch zu behändigen, das meine Bekanntschaft enthält. Längst hatte ich alles, was mich bedrückte, aufgeschrieben, um mich zu befreien und mit mir einig zu werden. Diese Einkehr in mich selbst hat mich bewahrt vor dem Sturze in undurchdringliche Geistesnacht. Nach meinem Ableben sollte das Manuskript veröffentlicht werden, um die Dunkelheit aufzuheben, die Melida umgab. Aber es ist gut, daß Sie kommen. Ich habe es nun noch einmal geöffnet und konnte manches ändern. Nun wissen das alles nur diejenigen, die es unmittelbar angeht, und so ist's Recht. Steht doch das Meiste jetzt in anderem Lichte vor meiner Seele, als damals beim Niederschreiben. Fordern Sie das Päckchen ab, und nun leben Sie wohl und vergessen Sie mich. Meine Tage sind gezählt.«
Thibault säumte nicht, den Wunsch der Sterbenden zu erfüllen und sich zu der Oberwärtin zu begeben, die keine Veranlassung hatte, Erna's Auftrag unerfüllt zu lassen. Es blieb ihm jetzt nur noch übrig, Erna gegenüber den Empfang zu bestätigen.
Es gab in der That nicht mehr viel zu thun. Allein er wollte die Lebende nicht ohne Trost lassen: »Verzagen Sie nicht, Fräulein Wolter,« mahnte er mild, »es kann trotz alledem noch einmal besser werden. Ich sage immer: Und ob die Menschheit zerfällt im Sturm der weltenden Zeit, — es bleibt unverändert die Liebe — die Gottheit — in Ewigkeit.«
Er verließ die Anstalt und fuhr nach seinem Hotel. Er mußte allein sein, um ungestört die Aufzeichnungen der ehemaligen Gouvernante lesen zu können.
Gleich bei seinem Eintritt in das Zimmer fiel ihm ein in seiner Abwesenheit eingetroffenes Schreiben in's Auge. Es war mit dem Namen »Dorn« unterzeichnet und enthielt nur die Worte: Kommen Sie so schnell als möglich. Ich habe mit Ihnen in der bewußten Angelegenheit zu reden.
Was war wieder Wichtiges vorgefallen? Gab es neue Räthsel oder neue Lösungen?
Das mußte sich finden. Vorläufig gab es nichts Wichtigeres als die »Bekanntnisse einer Sterbenden.«
So lautete die Aufschrift auf dem Couvert, dessen Siegel er jetzt mit eiliger Hand löste.
Und nun las er mit pochendem Herzen folgendes:
»Ich habe getreuet und muß büßen. Es sitzt sich schwer, wenn die Neue am Schmerzenslager weilt. Aber sie ersehnt weniger brüderlich, wenn man ihr durch Bekennen entgegenkommt.
Und bekennen will ich, ehe der Tod mein Auge schließt, damit, was Böses geschehen, wieder gut gemacht werden kann.

* Posen, 11. Aug. Die Salzhandlcr im russischen Grenzgebiete haben dem »Posener Tageblatt« zufolge eine Ermäßigung der Bahnfrachten für russisches Salz beantragt, um das deutsche Salz, das sich jetzt in Polen billiger stellt, verdrängen zu können. Die Salzeinfuhr ist ziemlich bedeutend.

* Hannover, 11. Aug. Dem Centralverband zum Schutze für Handel und Gewerbe in Hannover ist, wie wir dem »Hannov. Courier« entnehmen, von dem Reichsfinanzler der nachstehende Erlaß zugegangen: An den Centralverband zum Schutze für Handel und Gewerbe, z. B. des Herrn Direktors G. Schirmer. Den Centralverband sehe ich ergebenst davon in Kenntniß, daß die Eingabe vom 31. Mai d. J., betr. das Markenwesen der Konsumvereine, dem Bundesrathe vorgelegen hat und von diesem in seiner Sitzung vom 16. Juni d. J. mir überwiesen worden ist. Zu einem Vorgehen im Sinne der in der Eingabe geäußerten Wünsche sehe ich mich außer Stande, da meines Erachtens den Konsumvereinen die Ausgabe von Umlageblättern der in Rede stehenden Art nicht verwehrt ist. Insbesondere bezieht sich das Verbot des § 30 b. des Genossenschaftsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 12. August 1896 auf solche Marken, welche zum Waarenbezug berechneten und seitens der Käufer einem Konsumvereine oder einem mit einem solchen in Verbindung stehenden Gewerbetreibenden an Zahlungstatt hingegeben werden, nicht aber auf Marken, welche den Käufern, nachdem sie die gekauften Waaren haar bezahlt haben, als Bescheinigungen über den erfolgten Waarenbezug und als Ausweis zur Regelung ihrer Dividendenansprüche ausgehändigt werden. Der Reichsfinanzler. Im Auftrage gez. v. Woelfke.

* Darmstadt, 11. Aug. Der zweite Ausschuß der Zweiten Kammer ist, lt. »Fest. Zig.«, der Ansicht, daß die Regelung des Radfahrverkehrs auf die Dauer von zwei Jahren durch landesrechtliche Verordnung erfolgen soll; er glaubt, daß bis dahin genügend Erfahrungen vorliegen, den Radfahrverkehr durch gesetzliche Bestimmungen festzulegen. Demgemäß wird vom Ausschusse beantragt, die Kammer wolle der betreffenden Gesetzesvorlage des Ministeriums zustimmen, jedoch in Artikel 1 hinter dem Worte »erfolgt« den Zusatz »auf die Dauer von zwei Jahren« einfügen.

* Wiesbaden, 11. Aug. In der Zeit vom 21. bis 26. August wird in Wiesbaden eine Ausstellung hienewirtschaftlicher Gegenstände stattfinden. Für diese Ausstellung vom Ausland eingehende zollpflichtige Gegenstände sind vom Eingangszoll befreit.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 12. August.

(Das Groß. Hoftheater) öffnet gegen Ende dieses Monats nach achtwöchiger Ferienzeit seine Thüren wieder. Mittlerweile wird die innere Ausstattung des während der vorjährigen Theaterferien im Rohbau fertig gestellten Bühnengebäude in's Endgültige abgeändert werden. Durch diesen Neubau wurde vor allem eine größere Sicherung der Bühnengebäude gegen Feuersgefahr angestrebt und, wie wir gleich hervorheben wollen, auch sicherlich erreicht. Zugleich aber wurde eine Anzahl von Räumlichkeiten gewonnen, die für die Solisten wie für das Chorpersonal schon längst dringend nothwendig waren. Es wurden nämlich im südlichen Theil des Bühnengebäudes eingerichtet: ein Solo- und zwei Chorgarderoben, ferner ein Magazin für kleinere Theaterrequisiten, ein Atelier für die Kostümschneiderrinnen und je ein Zimmer für die Primadonna, Frau Matti, und für die Balletmeisterin, Fräulein Bayz. Sämmtliche Zimmer sind mit eisernen Balkonen versehen, von denen man bequem die an der Außenseite des Theaters angebrachten Eisenleitern erreichen und in's Freie gelangen kann. Die Besucher des zweiten Ranges werden es mit Freude vernehmen, daß daselbst die hinteren Stühle etwas höher gelegt wurden. Wenn nun vollends, was in der nächstjährigen Ferienzeit beabsichtigt ist, die Bühnentechnische Einrichtung den modernen Forderungen entsprechend renovirt und in der Hauptsache durch eine Eisenkonstruktion ersetzt ist, dann wird unser Hoftheater, was innere und äußere Ausstattung anlangt, sich getrost jeder anderen Bühne an die Seite stellen können.

h. (Stadtgarten-Theater.) Als nächste Novität bereitet die Direktion des Stadtgarten-Theaters das vieraktige Schauspiel »Lilith« nach George du Maurier's Roman von Paul W. Potter vor! Das Schauspiel hat auf allen Bühnen, wo es zur Aufführung kam, einen sensationellen Erfolg gehabt!

Ö. (Sitzung der Ferienstrafkammer vom 12. August.) Vorsitzender: Landgerichtsdirktor Fieser, Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Referendar Kurzmann.
Der 22 Jahre alte Schmied Karl Ferdinand Bismarier von Her hatte im April und Mai d. J. hier mehrere schwere Diebstähle verübt. Der Angeklagte, welcher inzwischen von der Strafkammer in Würzburg wegen schwerer Diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, erhielt heute eine Gesamttstrafe von fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus; auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von

zehn Jahren aberkannt und gegen ihn die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Gegen den Maurer Karl Kunz aus Haueneberstein, hier wohnhaft, der sich heute wegen Diebstahls zu verantworten hatte, wurde auf sechs Monate Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust erkannt.

Gegen zweier in Baden verübter Diebstähle wurde gegen den 18 Jahre alten Blechner Jean Weber aus Münster a. St. eine Gefängnißstrafe von drei Monaten einer Woche, abzüglich ein Monat Unterhüftungshaft, ausgesprochen.

Der 13 Jahre alte Volksschüler Rudolf Mitschke aus Rintheim, der aus einem Taubenschlag zwei Tauben gestohlen hatte, wurde mit drei Wochen Gefängniß bestraft.

Der 13 Jahre alte Volksschüler Josef Schwab aus Bismarckweiler war des Diebstahls angeklagt und legte heute unter Thränen ein reumüthiges Geständniß ab. Er wurde zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

In der gewissenlosesten Weise wußte der 27 Jahre alte Kaufmann Karl Altinger von hier einen hiesigen Weinbändler, der ihm bedeutende Summen gab, um ihn vor dem geschäftlichen Ruin zu bewahren, auszubuten. Er mußte sich heute wegen Betrugs und Urkundenfälschung verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte den geständigen Angeklagten zu ein Jahr sechs Monaten Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust.

Im letzten heutigen Falle war der frühere Kaufmann und jetzige Chemiker Max Fischer aus Bismarckweiler wegen Betrugs angeklagt. Das Gericht erachtete Fischer trotz seines klugen für vollständig überführt und bestrafte denselben unter Anrechnung von vier Monaten Unterhüftungshaft mit vier Jahren Gefängniß.

* Mannheim, 12. Aug. Wie der Mannh. »Gen.-Anz.« zu der Kohlen diebstahl-Affaire erzählt, ist gestern Abend auch der Kohlenhändler Karl Bernauer in Unterhüftungshaft genommen worden unter dem Verdacht, von Grün gestohlene Kohlen gekauft zu haben. Der Preis, welchen die Kohlenhändler für die entwendeten Kohlen dem Grün bezahlten, betrug 40 Pf. pro Zentner.

* Heidelberg, 11. Aug. Heute fand hier die Enthüllung eines Denkmals für den vor bald 50 Jahren verstorbenen Volks- und Dialektdichter Adler statt. Dasselbe ist gestiftet von der Witwe eines in Karlsruhe gestorbenen treuen Sohnes des Stadt Heidelberg, des Herrn Karl Ries, und wird außer dem Andenken an Adler zugleich dasjenige an Herrn Ries und seine Gemahlin bewahren. Es ist von Holz in Karlsruhe nach dem einzigen von Adler vorhandenen Porträt modellirt. Die Büste wurde von Stolz in Stuttgart in Bronze gegossen, der Sockel von Nupp in Karlsruhe in schwedischem Granit ausgeführt. Die Festrede hielt im Auftrage von Frau Ries Herr Dr. Vierordt aus Karlsruhe, Herr Oberbürgermeister Dr. Wildens übernahm das sehr hübsche Denmal in die Obhut der Stadt. Der Sohn Adlers, Herr Pfarer Adler aus Waldbangelloch, wohnte mit Gemahlin und Sohn der Feier bei. Das Denkmal steht auf der Anlage in der Nähe des Stadtgartens.

* Neckarsteinach, 11. Aug. Hier fand dieser Tage die Einweihung des auf dem Schaback errichteten Aussichtsthurmes statt. Der Vorstand der hiesigen Section des Odenwald-Klubs, Herr Lehrer Ubelius, taufte denselben nach dem Fürsten, dessen edle Bestimmungen in ganz Deutschland wohlbekannt und in dessen Land man vom Turme weithin schauen kann, »Großherzog Friedrichs-Thurm«. Auf ein an Seine Königl. Hoheit den Großherzog abgegangenes Guldigungs-telegramm lief folgende telegraphische Antwort ein:
St. Blasien.

»Ich danke den Mitgliedern des Odenwald-Klubs von Herzen, meiner so freundlich zu gedenken, da sie den Thurm auf Schaback einweihen, der mir gewidmet ist. Ich danke bei diesem Anlaß wiederholt für diese Widmung und freue mich, daß der Thurm so vielen Besuchern zum hohen Genuß dienen wird. Ihnen Allen sende ich herzlichsten Gruß aus dem schönen Schwarzwald. Friedrich, Großherzog.«

W. Baden, 12. Aug. Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist heute Nachmittag 5 Uhr hier angekommen.

* Baden, 12. Aug. Luftballonauffahrten gehören zu den gern gesehenen Veranstaltungen in unserem Kurorten, die stets eine große Menge Schaulustiger heranziehen; sie finden deshalb in der Sommerzeit wiederholt statt. Am nächsten Sonntag wird der bekannte Luftschiffer Paul Jeller aus Berlin auf der Wiese vor dem Konversationsbause eine Auffahrt unternehmen. Herr Jeller ist hier schon wiederholt aufgestiegen und seine Auffahrten fielen, bei der guten Bauart und umsichtigen Leitung des Ballons, stets zur vollen Zufriedenheit des Publikums aus. Der Sonntag wird überhaupt ein größeres, reich ausgestattetes Gartenfest bringen, da Nachmittags neben dem Kurorchester auch eine Militärcapelle konzertirt und für den Abend italienische Nacht mit Beleuchtung des Konversationsbause und der Umgebung angelegt ist. Die rasche Aufeinanderfolge von größeren Festlichkeiten im Kurorten und Konversationsbause, das glänzende Gesellschaftsleben auf der Promenade und der von Tag zu Tag sich steigende Fremdenzufluß lassen auch herzlich

Anlässlich eines Inzerates wurde ich von Herrn Bruno von Landek in Wien als Erzieherin für die Tochter seiner verstorbenen Gattin angenommen.

Ich habe mich der mir gestellten Aufgabe mit Lust und Liebe unterzogen. Mein Jögling war ein aufgewecktes und zugleich gutherziges Kind. Mein Salair war nicht bedeutend, da Herr von Landek außer seiner Pension und den Zinsen eines kleinen Vermögens keine weiteren erheblichen Einkünfte besaß, aber ich war zufrieden.

Ich hatte Gelegenheit, mich auch der Häuslichkeit meines Herrn anzunehmen. Bin ich doch in der Wirtschaft nicht unerfahren, da meine gute Mutter mich in Allem gründlich unterwiesener hat.

Ich sah, daß Herr von Landek mit mir zufrieden war, daß er sich in seinem Heim wohl fühlte. Er beschäftigte sich tagsüber mit militärisch-schriftlichen Arbeiten. Abends war er gern in unserer Mitte. Er unterhielt sich dann mit mir über Musik, Literatur und häusliche Angelegenheiten, hörte mich auch ebenso gern eine Sonate von Mozart oder Beethoven vortragen, und so war es wohl einigermaßen zu entschuldigen, wenn ich der Hoffnung Raum gab, Herr von Landek werde mich mit der Zeit lieb gewinnen und mich zu seiner Gemahlin erheben. War das ein Fehler? Ich denke, nicht. Jedes Mädchen hat das Streben, seine Bestimmung zu erreichen.

Auch hätte Herr von Landek eine Nichte nicht gegogen. Ich glaube im Besitz aller Eigenschaften zu sein, die einen Mann glücklich machen können, und hatte mir auch soviel erspart, um eine anständige Aussteuer zu beschaffen.

Obwohl mein Prinzipal sich niemals direkt gegen mich ausgesprochen, hielt ich doch meine Zukunft für gesichert. Vielleicht wären meine Wünsche in Erfüllung gegangen, wenn Herr von Landek nicht Rataliens wegen, deren Gesund-

erkennen, daß wir nun in die Hochsaison, in die Glanzzeit Badens, eingetreten sind.

Vom Bodensee, 11. Aug. Die Höhenkurorte des badischen Schwarzwaldes hatten in dieser Saison eine ganz bemerkenswerthe Fremdenfrequenz aufzuweisen, und die Witterung des Monats August scheint in der That dazu angethan, der Reiseluft neue Impulse zu geben und den Touristenverkehr allenthalben zu beleben. Außer St. Blasien erfreut sich namentlich der Kurort Schönbühl eines ungewöhnlich starken Besuchs von Kurgästen. Die geschützte Lage gewährt trotz der Höhe von 983 Meter einen beruhigenden Einfluß auf das Nervensystem und die Athmungsorgane. Brächtige in nächster Nähe befindliche Waldspaziergänge und auf das beste und komfortabelste eingerichtete Gasthöfe kommen dem dortigen Aufenthalt sehr zu statten. Das idyllische Trübschloß hat seinen Belüftung auch in diesem Jahre zu behaupten gemußt. Die großen, von unzähligen Quellbächen belebten Tannenwälder, welche Trübschloß unmittelbar umgeben, sind überall durch Wegenlagen bequem zugänglich gemacht und mit zahlreichen Ruhestellen, Ausschauhöfen und Pavillons ausgestattet. Die Hotels daselbst können mit den Gasthöfen ersten Ranges wetteifern. Auch Hornberg, der steilste Punkt des Kinzigthales, hat in diesem Sommer eine beträchtliche Zahl von Fremden zu verzeichnen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Stadtgartheater.

„Kean“, Lustspiel in fünf Aufzügen.

„Die Ehre“, Schauspiel in vier Akten von Sudermann.

Der Herr Hofschaulpieler Willy Poritz von Mannheim, der dem hiesigen Theaterpublikum von seiner vorjährigen künstlerischen Tätigkeit noch in bester Erinnerung stehen dürfte, hat bei seinem zweiten Gastspiel sich rasch die Gunst des Publikums wieder erworben, trotzdem der Künstler in Rollen auftrat, in denen er hier schon bekannt ist. Das Barnaysche Paradespiel für Schaulpieler „Kean“ führte uns in dieser Saison erstmals Herr Matkowsky vor, nachdem im verflohenen Jahre Herr Poritz, wenn wir nicht irren, ein halbes Dutzendmal den genialen und leidenschaftlichen Kean verkörpert hatte. Das ist für ein mittelmäßiges, wenn nicht gar schlechtes Stück doch etwas zu viel, und so konnte es nicht verwundern, daß der Besuch des ersten Gastspiels nur ein geringer war. Um so herzlicher hieß die kleine Gemeinde den Gast willkommen. Gestern spielte Herr Poritz den Robert Heineke in Sudermann's Schauspiel „Die Ehre“. Das Stück wurde erstmals im Jahre 1889 im Berliner Leiffing-Theater aufgeführt und seitdem ist es wohl über fast alle bedeutenden Bühnen des In- und Auslandes gegangen und das Glück ist nicht nur diesem Stück, sondern auch dem Verfasser mit seinen späteren Werken treu geblieben. Zum ersten Male trat der Realismus mit feinem Schritt auf die Bühne, eine literarische Schule mit jungen Talenten frisch lebendigen Geistes entsprang dieser Bewegung, die man heute mit dem Wort „moderne Richtung“ bezeichnet. Und Sudermann darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, dem modernen Realismus weit über die Grenzen Berlins hinaus Heimathrecht erobert zu haben. Das Erschließungsdrama „Die Ehre“ ist wohl in allen Theatern des Theaterpublikums bekannt und in der Presse so oft erörtert worden, daß wir uns verlagern können, auf seinen Inhalt näher einzugehen; das Stück ist über alle Maßen gelobt und von rühmlichen Kritikern, mit dem Vorbehalt einer engen Moral gemessen, in Grund und Boden hinein verurtheilt worden — trotz allem ist der Bühnenerfolg dem Stück treu geblieben, und diesen Erfolg verdankt es in erster Reihe seinem geschlossenen dramatischen Aufbau. Auch die Bewohner des Vorderhauses mitsamt den Gästen sind bekannte Bühnenfiguren, vor allem der moralisirende und ironisirende Graf Traut, dessen Kämmereis über die „Ehre“ nichts besonders Neues uns bringen, denn das, was uns über den Marktwert der Ehre offenbart wird, ist seit langem schon eine graue Wahrheit. Neu aber im schroffen Realismus ist das Hinterhaus, das uns Sudermann gezeichnet, was hier der Dichter bietet, hält sich von jeder Schönfärberei fern, er zeichnet uns ein Bild des vierten Standes mit photographischer Treue, ohne die geringste Retouche. Wir werden mitten hineingeführt in die Atmosphäre des niederen Denkens, der geistigen Beschränktheit — und wenn wir uns entrüffen wollen, so dürfen wir es wohl nur darüber, daß die Wirklichkeit derart gezeichnete Sittenbilder nicht zwingt. — Herr Poritz spielte den jungen Heineke, der in das Haus seiner Eltern im Hinterhaus heimkehrt und erfahren muß, daß nicht nur Noth und Elend, sondern daß auch die Gemeinheit befaßlich zu Tische sitzt, mit leidenschaftlicher Empfindung und schmerzlicher Wehmuth und zugleich stolzer Energie dem Tugendgott des Vorderhauses gegenüber. Von den fähigen Kräften möchten wir den rebegegnenden Traut des Herrn Grenker und den hümpfing-gummigüßigen alten Heineke des Herrn Schmalzow nennen. Das Publikum nahm die Aufführung beifällig auf und rief die Hauptdarsteller wiederholt vor die Rampen.

heit schwankend wurde, eins der nervenschärfenden Taunusbäder hätte besuchen müssen.

Ich verwallte unterdeß das Haus mit gewohnter Sorgfalt. Mit Abbruch der Saison kehrte Landeck mit seiner wieder genesenen Tochter zurück und das Erste, was mir an ihm auffiel, war — ein goldener Reif am Ringfinger seiner linken Hand.

Sein Wesen war verändert. Er wich mir aus. Wenn er auch freundlich und gütig war wie sonst, fühlte ich doch die Entfernung.

Aber ich fühlte auch, wie ein glühender Haß gegen die glückliche Unbekannte in mir zu gähren begann. Wer will einen Stein auf mich werfen? Ich liebte Herrn von Landeck bereits. Das bittere Gefühl des Hasses war menschlich.

Und dann sah ich sie, die Fremde, die Ausländerin, ihren Eingang halten in das Haus, das ich bereits als das meine angesehen hatte.

Eine zarte bleiche Mädchengestalt! und ich mußte mir, wenn auch mit Widerstreben, eingestehen, daß sie Liebreiz und Anmuth besaß und durch kindliche Jugend und natürliche Feitersheit und Grazie mehr wirken würde, als ich mit meiner ersten Ruhe und Würde.

Und diese Wirkung zeigte sich bald. Landeck vergötterte die kleine Frau, die ihn fesselte und bezauberte und die im Grunde genommen doch so wenig Frau war, denn sie verstand nichts von der Führung eines Haushalts. Sie war fremd in Küche und Keller. Sie kleidete sich gern nach der Mode, aber selbst Nadel und Schere zu gebrauchen hatte sie nicht gelernt. Sie liebte den Tanz und bewegte sich gern in fröhlicher Gesellschaft, aber sie rechnete nicht mit dem Gelde, das ihr zur Verfügung stand.

Und ich, der gute Geist des Hauses; ich, die ordnende, waltende, schaffende Hand; ich, die am Kochherd stand, am Schreibtisch meines Jünglings saß und an der Nähmaschine wirkte, ich war nichts weiter als die Dienerin, das notwendige Uebel.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaiserbesuch in St. Petersburg.

(Telegramme.)

Wien, 12. Aug. Zu der Petersburger Kaiserzusammenkunft bemerkt das „Fremdenbl.“: Diese Zusammenkunft der Herrscher der beiden mächtigen Reiche reiht sich den großen Kundgebungen an, die den Völkern Europas zu erkennen geben, daß die entscheidenden Persönlichkeiten den Frieden als ein hohes unschätzbares Gut betrachten und es als eine ihrer heiligsten Pflichten ansehen, dieses Gut unserem Erdtheil zu erhalten. Die Begegnung dieser zwei eng befreundeten Monarchen würde nicht nur innerhalb deren Staaten, sondern auch außerhalb derselben, besonders in Oesterreich-Ungarn, das mit Deutschland verbündet, Rußland so nahe gerückt ist, mit aufrichtigen Sympathien begleitet werden.

St. Petersburg, 11. Aug. Die „Nowoje Wremja“ erhält ein Privattelegramm aus Berlin, welches berichtet, daß die Peterhofer Kaiserhoheit, wie überhaupt der ganze Empfang Kaiser Wilhelms in Rußland einen tiefen Eindruck in Deutschland gemacht haben. Sogar liberale Zeitungen nennen das Ereigniß ein freudiges und fügen hinzu, daß Deutschland und Rußland, indem sie nach wie vor die von ihnen abgeschlossenen Bündnisse achten, für einander sehr nützliche Freunde bleiben werden. — Petersburger Zeitungen besprechen die Erklärung Kaiser Wilhelms in Peterhof, zur Erhaltung des europäischen Friedens mit Rußland zusammenzugehen zu wollen. Die „Nowoje Wremja“ verknüpft diese Erklärung mit der Dringlichkeit einer Einwirkung Europas auf die Türkei in der Frage der definitiven Regelung des Schicksals der Insel Kreta und in der Frage der inneren Reformen in der Türkei. Die „Wissaja Wjedomost“ freuen sich, daß die erwähnte Erklärung des Deutschen Kaisers durch eine Friedensliebe bezeugende Ansprache des Czaren hervorgerufen sei, und dankt dem mächtigen Nachbar des Czaren von ganzem Herzen für seine so bedeutungsvolle Antwort. Das Blatt wünscht endlich dem scheidenden Gaste eine lange Regierung zum Segen der gesammten civilisirten Welt. Die „Nowoje Wremja“ sind fest davon überzeugt, daß der Aufenthalt des Deutschen Kaiserpaars in der Residenz des Czaren als Stützpunkt für die Weiterentwicklung der friedlichen Beziehungen zwischen Rußland, Deutschland und allen europäischen Staaten gelten werde.

St. Petersburg, 12. Aug. Bei dem Festmahl, das die deutschen Reichsangehörigen St. Petersburgs zu Ehren der deutschen Marineoffiziere gaben, trat Generalconsul Maron auf die beiden Kaiser und Direktor Pilling auf die deutsche Marine. Kapitän Jngeneohl dankte namens der deutschen Offiziere für den Empfang und toastete auf die Deutsche Kolonie in St. Petersburg.

Paris, 11. Aug. Der „Temps“ sagt in einer Besprechung der Trinksprüche der beiden Kaiser in Peterhof, dieselben hätten mit dem Austausch höflicher Artigkeit und Galaberdejamkeit gleichzeitig konjunktive Politik gemacht. Man hat den eigenen Völkern und Europa kundgethan, daß sich nichts in der Welt geändert hat, nur daß es unter vielen andern zwei Souveräne gibt, die guten Willens sind, zwei gekrönte Friedensfreunde. Das war es gerade, was das Publikum, welches nachdenke, erwartet hat. Es ist nicht schlecht, daß das Ereigniß seiner Erwartung so rasch und so vollkommen entsprochen hat.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 12. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Landwirtschaftsminister Febr. v. Hammerstein hat seinen Urlaub unterbrochen und begibt sich morgen mit den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Innern nach Schlesien in das Ueberfluthungsgebiet, und zwar speziell nach dem Regierungsbezirk Liegnitz.

Breslau, 12. Aug. Der Allgem. Deutsche Fleischerverband, Bezirk Schlesien, beschloß, beim Landwirtschaftsminister dahin zu petitioniren, angehängt der durch die Ueberfluthung geschaffenen Nothlage keinmal das russische Grenze für die Schweißeneinfuhr abzuheben.

Darmstadt, 12. Aug. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin besuchten heute Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof.

Interlagen, 11. Aug. Die Kommission des Nationalraths ist zur Beratung der Vorlage des Bundesraths betreffend den Rückkauf der Eisenbahnen gestern zu einer achtstündigen Sitzung zusammengetreten. Bundesrath Kemp wohnt den Verhandlungen bei. Dieselben begannen gestern mit der Frage des Eintretens in die Beratungen. Bei der heutigen Abstimmung beschloß die Kommission mit 17 gegen 2 Stimmen das Eintreten in die Beratung. Die Kommission trat hierauf sofort in die Beratung ein.

Paris, 12. Aug. Prinz Heinrich von Orléans ist heute, begleitet von Leontice und Mouridson, in Paris angekommen.

London, 11. Aug. Die Aussperrung der Arbeiter in den Maschinenbauwerkstätten hat sich jetzt auch auf Oldham ausgedehnt. Die dortigen Arbeitgeber haben beschloffen, Kündigungen zu erlassen, von denen über 20 000 Mann betroffen werden. Die Arbeitgeber in Sheffield haben gestern eine Versammlung abgehalten, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, 1000 Arbeitern zu kündigen. (Siehe Pol. Ueberf.)

London, 12. Aug. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Tapris vom gestrigen Tage haben die persischen Truppen nach hartem Kampfe die Befestigung, die die Grenzbesitzer überfallen hatten, geschlagen. Die Kurden, die einen Verlust von 60 Mann erlitten, flohen auf türkisches Gebiet. Die armenischen Armenier hatten mit den Türken im Distrikt Agbar, Provinz Van, verschiedene Zusammenstöße, beide Theile zogen sich nach sehr ernstem Verlusten zurück. Die Armenier sind auf persisches Gebiet übergetreten und bereiten sich auf neue Kämpfe vor.

Madrid, 12. Aug. Die Witwe Canovas' widersetzte sich der Ausstellung des Leichnams ihres Gemahls. — Die Regierung beschloß, Frau Canovas den Titel einer Herzogin, mit dem Range der Granden erster Klasse zu verleihen und ihr eine Pension von 30 000 Pesetas zu gewähren. — Wie es heißt, soll der Mörder erschossen werden.

Konstantinopel, 12. Aug. Der Fürst von Bulgarien hatte gestern zweimal eine längere Unterredung

mit dem Sultan. Der zweite wohnte Stoilow bei. Die Abreise des Fürsten ist für heute Abend 9 Uhr festgesetzt.

Buenos-Ayres, 12. Aug. Die Deputirtenkammer der Provinz Buenos-Ayres genehmigte den Vertrag betreffend die Regelung der auswärtigen Schuld der Provinz.

Lagos, 12. Aug. Einem Telegramm aus Bari vom 7. zufolge ist dort aus der Stadt Venin ein Brief eingetroffen, welcher berichtet, daß der König von Venin sich ergeben hat.

Verchiedenes.

Berlin, 11. Aug. (Telegr.) Der „Nationalzeitung“ zufolge ist das Mitglied des Abgeordnetenhauses Max Weber in Riga gestorben.

Leipzig, 12. Aug. (Telegr.) Gestern starb in Harburg der Senatspräsident am Reichsgericht Dr. jur. August Dreßler.

Heilbronn, 11. Aug. Die Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Heilbronn läßt heute nach Verlauf der zwölften Woche noch eine ebenso unverminderte Zugkraft auf das Publikum aus, wie am ersten Tag, democh mußte der Schluß derselben endgiltig auf 12. September d. J. festgesetzt werden, da die drei Reiterhallen, in denen das Klein-gewerbe Platz gefunden hat, bei dem infolge der günstigen Witterung rasch nahenden Herbst für ihre eigentliche Bestimmung geräumt werden müssen und man den Schulen und den Turnern die von der Ausstellung in Beschlag genommenen Höfe und die Turnhalle nicht länger voranthalten kann. Die Heilbronner Ausstellung geht also nicht an Altersschwäche ein, sondern muß den Verhältnissen weichen, die zwingender und stärker sind, als der noch zu erwartende petuniäre Vortheil, der infolge des großartigen Fremdenzustromes allerdings auch nicht zu unterschätzen war.

Zürich, 11. Aug. (Telegr.) In der heutigen Schlußsitzung des Mathematiker-Kongresses wurde das Bureau des Züricher Kongresses als permanentes Komitee genehmigt und Paris als Festort für das Jahr 1900 bestimmt. Zur Uebernahme des dritten Kongresses hat sich die Deutsche Mathematiker-Gesellschaft bereit erklärt.

Paris, 12. Aug. (Telegr.) Der Justizminister vertheilte gestern in feierlichster Weise 20 goldene und 10 silberne Medaillen, die der russische Kaiser für die Retter bei dem Brande des Wohlthätigkeitsbazars gestiftet hat.

St. Petersburg, 11. Aug. (Telegr.) Ein Telegramm der „Nowoje Wremja“ meldet aus Wjasma, Gouvernement Smolensk: Gestern entstand in dem Orte an drei verschiedenen Stellen Feuer, wodurch 126 Häuser eingedachert wurden. Die Bewohner sind sehr erregt und vermuten Brandstiftung. Der Gouverneur ist aus Smolensk in Wjasma eingetroffen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 12. August 1897, 8 Uhr Morgens.

Während die gestern über den britischen Inseln erschienene Depression ostwärts fortgeschritten ist, heute das Nordseegebiet und Nordwestdeutschland bedeckt und die gestern über Skandinavien gelegene Depression sich unter Abnahme an Umfang nach Rußland verlegt hat, ist der Luftdruck im Westen gestiegen und übersteigt über Südwesteuropa wie auch im Südosten und über Lappland 765 mm. Bei leichten, südlichen Winden ist das Wetter in Deutschland warm, im Osten heiter, sonst wolfig.

Telegraphische Kursberichte

vom 12. August 1897.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 312, Staatsbahn, 297, Lombard. 75, 3/4, Portugiesien 22.90, Egypter 108.50, Ungarn 104.25, Diskonto-Kommandit 207.10, Gotthardaktien 152.50, 6/8, Mexikaner 95.10, 3/4, Mexikaner 25.—, Ottomanbank 120.30, Türkenloose 37.20, Italiener 94.60. Tendenz: behauptet.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.17, Wechsel London 203.62, Paris 80.90, Wien 170.15, Italien 76.75, Privatdiskont 3/4, Napoleons 16.22, 4/8, Deutsche Reichsanleihe 103.90, 4/8, Deutsche Reichsanleihe 97.80, 4/8, Preuß. Konsole 103.80, 4/8, Baden in Gulden 100.35, 4/8, Baden in Mark 101.35, 4/8, Baden in M. 102.75, 3/4, Baden in M. 97.40, 4/8, Monopol, gteck. 35.75, 5/8, Italiener 94.60, Oesterr. Goldrente 105.10, Oest. Silberrente 87.05, Oest. Loose v. 1860 127.15, Portug. 35.—, Neue 4/8, Russen 66.35, 4/8, Serben 66.—, Spanien 61.90, Türkenloose 37.25, 1/8, Türken D. 22.25, 4/8, Ungarn 104.25, Ungarische Kronenrente 100.90, 5/8, Argentinier 71.20, 5/8, Chinesen von 1896 100.60, 6/8, Mexikaner 95.10, 5/8, Mexik. 91.—, 3/8, Mexik. 25.—, Berl. Handelsgesellsch. 172.—, Darmst. Bank 156.90, Deutsche Bank 209.60, Dresdener Bank 164.—, Badische Bank 118.25, Rhein. Kreditbank (alte) 137.—, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte), 173.70, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 164.20, Oesterr. Länderb. 204, Wiener Bankverein 222, Banque Ottomane 120.20, Hessische Ludwigsbahn 118.20, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 136.70, Schweizer Nordostbahn 110.90, Schweizer Union 81.60, Jura-Simplon 84.70, Mittelmeerbahn 103.70, Meridional 135.90, Badische Zuckerfabrik 56.35, Harb. 194.—, Nordd. Lloyd 108.10, Hamburg-Amerika 125.70, Grötkner Maschinenfabrik 290.—, Karlsruher Maschinenb. 167.50, (2 1/2 Ubr.) Kreditaktien 311 1/2, Diskonto-Kommandit 206.80, Staatsbahn 297 1/2, Lombarden 74 1/2, Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Ubr. Nachm.) Kreditaktien 312, Diskonto-Kommandit 206.90, Staatsbahn 297 1/2, Lombarden —, Tendenz: behauptet.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 290.70, Diskontokommandit 207.—, Staatsbahn 149.20, Lombarden 36.50, Russknoten 216.20, Laurahütte 173.70, Harpener 194.50, Dortmund 106.70, Italiener —, Tendenz: fest.

Berlin. (Schlußk.) 4/8, Reichsanl. 103.90 Br., 3/8, Reichsanl. 97.75 Br., 4/8, Preussische Konsole 103.90 Br., Oesterr. Kredit 230.70, Diskontokommandit 206.60, Dresdener Bank 163.60, Nationalbank für Deutschland 149.60, Bochumer Gußstahl 196.90, Gelsenkirchener Bergwerk 189.40, Laurahütte 173.20, Harpener 193.40, Dortmund 106.60, Ber. Köln-Rothm. Pulverfabrik 250.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 384.50, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanada-Pacific 68.—, Privatdiskont 3/4.

Tendenz: Die Befestigung der gestrigen Nachbörse nahm heute ihren Fortgang. Hütten- und Kohlenwerthe stiegen auf Reimungskäufe ganz beträchtlich. Namentlich Dortmund und Laurahütte. Banken still. Deutsche Bahnen sehr fest; Schweizerbahnen auf Deckungskäufe erhöht. Renten still. Spätere Tendenz auf hervortretendes Angebot abgeschwächt, wodurch die anfängliche Steigerung etwas aufgehoben wurde. Schluß lustlos.

Wien. (Vorbörs.) Kreditaktien 368.25, Staatsbahn. 351.20, Lombarden 88.50, Marknoten 58.75, 4/8, Ungarn 122.55, Papierrente —, Oesterr. Kronenrente 101.60, Länderbank 241.—, Ungar. Kronenrente 100.20. Tendenz: still.

Paris. (Anfangskurse.) 3/8, Rente 105.20, Spanien 61 1/2, Türken 22.15, 3/8, Italiener 94.60, Banque Ottomane 602.—, Rio Tinto 575. Tendenz: —.

London. (Südafrikan. Minen.) Deeders 28 1/2, Chartered 4.—, Goldfields 6 1/2, Randfontein 2 1/2, Eastrand 5 1/2.

Verantwortlicher Redakteur:

(in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kersting in Karlsruhe.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todesanzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute liebe Schwester, Tante und Schwägerin,
 G. 407
Frau
Therese Eide We.,
 geb. Kallwoda,
 in New-York am 26. Juli d. J. im 72. Lebensjahre zu sich zu rufen.
 Karlsruhe, Freiburg i. B., Mülhausen i. E., 17. Aug. 1897.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Den Bau der Nebenbahn Karlsruhe—Herrenalb—Pforzheim betr.
 Nach Vorschrift des Art. 9 des Gesetzes vom 29. März 1888 wird hiermit bekannt gemacht, daß folgende, zur Anlage der Nebenbahn Karlsruhe—Herrenalb—Pforzheim erforderlichen, auf der Bemerkung Egenroth gelegenen Grundstücke von dem Ausschuss für den Geländeerwerb auf gutlichem Wege nicht erworben werden konnten:

No.	Dro.-No.	Grundstücksnummer im Katasterplan	Eigentümer	Wohnort	Bemerkung, in welcher das abzutretende Grundstück liegt	Gewann	Kulturart	Flächeninhalt des ganzen Grundstücks		Für die Bahn-Anlage nöthige Fläche		übrig bleibende Fläche						
								ha	qm	ha	qm	links	rechts					
1	805 b		Badische Baumwollspinnerei und Weberei Karlsruhe	Frauenalb	Egenroth	Auf den Neuwiesen	Acker, Wiesen und Garten	12	06	54	—	60	91	—	—	11	45	63
2	805 c		Dieselbe	"	"	"	Deber Rain	—	15	50	—	5	36	—	—	—	10	14
3	818		Dieselbe	"	"	"	Acker	—	11	91	—	7	70	—	—	—	4	21

Karlsruhe, den 11. August 1897.
 Der Vorstand der Expropriationskommission für den Eisenbahnbau.
 B e c h e r t.

Todesanzeige.
 Schloßstetten. Gestern Abend 7 Uhr starb unerwartet rasch an einem Herzschlag im 71. Lebensjahre unser lieber Vetter, der
 Großh. badische Kammerherr
 und Legationsrath a. D., Ritter etc.
Leopold Freiherr von Stetten-Buchenbach,
 wovon wir Freunde und Bekannte tiefbetrübt in Kenntniß setzen.
 Schloßstetten, den 10. August 1897.
 Namens der Familie:
Emil Freiherr von Stetten-Buchenbach,
 Großh. bad. Oberförster.
 G. 392.3.

suchen ein idyllisches, romantisches
40/50 PERSONEN
Schwarzwald-Unterkommen
 zu civilen Pensionspreisen.
 Es muß im Wald oder auf einer Höhe liegen, möglichst fließendes Wasser und Wiesen in nächster Nähe haben und Ausflugsgelegenheiten bieten. Ansprüche bescheiden.
 Offerten unter **Gebirgs-Reise-Club No. 41** an
G. L. Daube & Co., Karlsruhe i. B.

Die
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
 in Karlsruhe,
Karl-Friedrichstr. 14,
 empfiehlt,
 für die Reise- und Badezeit ihr ausgewähltes Lager
 bewährter Reisehandbücher und Führer,
 Reisebeschreibungen, Reiselektüre etc.
 Debit der
 neuen topographischen Karte von Baden 1:25000
 sowie der
 topographischen Karte von Baden 1:50000.
 Netze über die Eintheilung stehen auf Wunsch gratis und franco zu Diensten.

Stadtgarten-Theater.
 Freitag den 13. August 1897:
 Zum letzten Male:
Fernand's Ehekontrakt.
 Schwan in 3 Akten von G. Feydeau.
 Samstag, den 14. August 1897:
Trilby.
 Schauspiel in 4 Akten nach dem Roman des George du Maurier.

Am 2. März 1866 in Winterbach geborene
 Christian Karl Borch,
 4. der am 6. Oktober 1870 in Schillingen geborene
 Franz Josef Münz,
 alle zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, werden beauftragt, zu Nr. 1, 2 und 3 als Erbschaftsbesitzer, zu Nr. 4 als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgemindert zu sein,
 Nebstretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafrechtbuchs.
 Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst am Samstag den 2. Oktober 1897, Vormittags 8 Uhr,
 vor das Gr. Schöffengericht Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Rgl. Bezirkskommando zu Karlsruhe ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
 Karlsruhe, den 9. August 1897.
 Katzenberger,
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Am 2. März 1866 in Winterbach geborene
 Christian Karl Borch,
 4. der am 6. Oktober 1870 in Schillingen geborene
 Franz Josef Münz,
 alle zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, werden beauftragt, zu Nr. 1, 2 und 3 als Erbschaftsbesitzer, zu Nr. 4 als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgemindert zu sein,
 Nebstretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafrechtbuchs.
 Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst am Samstag den 2. Oktober 1897, Vormittags 8 Uhr,
 vor das Gr. Schöffengericht Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Rgl. Bezirkskommando zu Karlsruhe ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
 Karlsruhe, den 9. August 1897.
 Katzenberger,
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Apotheker-Geheule.
 Land-Apoth. Südbadens sucht jungen christl. Lehrling unter Zusage tüchtiger Ausbildung durch Behälter selbst, da kein ständiger Geh. im Geschäft ist. Kost u. Wohnung im Hause des Chefs. Selbstgesch. Curr. vit. sub K. 97 Exped. d. Bl. G. 275.3.

Stelle-Gesuch.
 G. 370.2. Für ein Mädchen aus guter Familie im Alter von 18 Jahren, evangelischer Confession, wird sofort oder per 1. September bei einer besseren Familie für häusliche Arbeiten eine Stelle gesucht. Familienanschluss wäre erwünscht; auf Lohn wird nicht gesehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Vergebung von Wasserleitungsarbeiten.
 Die Gemeinde Feuerbach, Bahnstation Schillingen oder Randern, vergibt die Herstellung ihrer Wasserleitung, bestehend in der Herstellung der Rohrgraben, sowie in der Lieferung und Montage von 1600 Ldm außerehernen Wasserrohren von 100, 80, 60 mm Durchmesser mit den nöthigen Maschinentheilen.
 Angebote sind in die von uns zu beziehenden Angebotsformulare einzutragen und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis
Montag den 23. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
 an den Gemeinderath Feuerbach einzusenden.
 Großh. Kultursinspektion Freiburg.

Baden-Baden - Conversationshaus.
 Sonntag den 15. August, Nachm. 6 Uhr:
Luftballon-Auffahrt
 von Herrn Paul Feller aus Berlin.
 Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr:
Concert des Stadt. Cur-Orchesters.
 Von 4^{1/2} bis 7 Uhr:
Grosses Militär-Concert
 der Kapelle des
 9. Badischen Infanterie-Regiments No. 170 aus Kehl.
 Bei einbrechender Dunkelheit:
Italienische Nacht.
 Illumination des Conversationshauses u. der Umgebung.
 Tageskarten 1 Mark. G. 408.
Das Städtische Cur-Comité.

Bürgerliche Rechtsfreite.
 G. 398. Nr. 13.886. Donaueschingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Josef Metz von Wolterdingen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
 Dienstag den 7. September 1897, Vormittags 9 Uhr,
 vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst anberaumt.
 Donaueschingen, 11. August 1897.
 Gäßler,
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
 Zwangsvollstreckung.
 G. 299.2. Ettenheim.

Erben-Anruf.
 G. 385. Schillingen. Katharina Rimmelin ledig von hier, zuletzt in Mühlheim, seit 1896 vermisst, ist durch eigenhändiges Testament der am 11. Januar 1897 zu Basel verstorbenen ledigen Näherin Marie Anna Rimmelin zu deren Erbschaft berufen.
 Dieselbe wird aufgefordert, behufs Bezug zu den Theilungsverhandlungen binnen vier Wochen
 Nachricht anher zu geben.
 Schillingen, den 8. August 1897.
 Großh. Notar
 Eicheler.

Holzversteigerung.
 G. 386.2. Nr. 1114. Die Großh. Bezirksforstrei Freiburg versteigert losweise und mit üblicher Zahlungsfrist am
Dienstag, 17. August 1897, Vormittags 10 Uhr beginnend, im Gasthaus zu den 2 Lauben in **Falkenstein** aus Domänenwald **Höllthalwald**: 8 Stamm III, 25 tannene Sägflöße I, 79 II, 188 III, 11 Buchen, 3 Ahorn, 6 Kirschen, 2 Linden, 5 Eichen - Nuthholzabfälle; 33 Ster tannene Papierholz I. Klasse; 443 Ster Buchen Scheitholz I, 423 II, 38 III, 36 Ster Buchen Nuthholz, 245 Ster gemischtes Prügels Holz II, und 28 Ster III. Kl. - Forstwart J. Dold in Falkenstein erteilt nähere Auskunft.
Donnerstag, 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr beginnend, im Gasthaus zum Hirsch in **St. Peter** aus den Distrikten **Häntelwald, Scheerwald, Schafed, Dinterer und Vorderer Hochwald**: 11 tann. Stämme II, 37 III, 157 IV. Kl.; 21 tannene Sägflöße I, 121 II, 150 III. Kl.; 65 Ster sichtenes Papierholz I, 22 II. Kl., 2 Ster Nuthstückenrollen; 18 Ster Buch, 229 Ster tann. Scheitholz meist II. Kl., 28 Ster Buchen Prügels Holz I, 45 II. Kl.; 49 Ster tann. Prügels Holz III. Kl., 17 Ster gemischtes Prügels Holz II. Kl. und 10 Looje Abfallreis. - Forstwart E. Dold in St. Peter zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Dienstauschreiben.
 Die Stelle eines **Secretärs** des Kreis-Ausschusses des Kreises Waldshut soll auf den 1. Oktober d. J. neu besetzt werden.
 Ausfragende aus der Zahl der geprüften Verwaltungskandidaten wollen ihre Anmeldungen unter Angabe ihrer Gehalts- und Versorgungsansprüche, sowie unter Anschließ ihrer Zeugnisse alsbald bei dem Unterzeichneten einreichen.
 Waldshut, den 7. August 1897.
 Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses des Kreises Waldshut.

Selbständige Dekorationsmaler
 für sofort gesucht. Dauernde Stellung. Nur solche wollen sich melden.
Ledig & Rauh
 in **Walstatt - Burbach**
 bei Saarbrücken.
 G. 405.1.
 Eine zu **Bonne Meran** wird nach verlässiger zu zweijährigem Mädchen und sechsjährigem Knaben zu baldigem Eintritt gesucht. Nur Reflektantinnen mit guten Jahreszeugnissen wollen Photographie, Zeugnisstypen einreichen und Gehaltsansprüche bekannt geben. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl. G. 393.1

Definitive Bekanntmachung.
 Infolge richterlicher Verfügung wird Dienstag den 24. August 1897, Nachmittags 3 Uhr,
 im Rathhause zu Ettenheim die nachbeschriebene Liegenschaft des Technikers Heinrich Wette von Ettenheim öffentlich zu Eigenthum versteigert.
 Der Zuschlag erfolgt um das sich ergebende höchste Gebot.
 Die übrigen Versteigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.
 Beschreibung der Liegenschaft:
 Gäßl. Nr. 1013. 18 a 29 am Hofraithe und Gartenland, Altdorfer Weg, Plan Nr. 7, einerseits Nr. 634, Kanalisation der Stadt Ettenheim, andererseits Nr. 451 a Volkshaus.
 Auf der Hofraithe befindet sich ein einstöckiges Fabrikgebäude mit Maschinenhaus, Abort und freistehendem Kamin, Haus Nr. 491.
 Schätzung 11,000 M.
 Das Anwesen, in welchem bisher eine Celluloidwaarenfabrik betrieben wurde, liegt unmittelbar an der Bahnstation.
 Ettenheim, den 3. August 1897.
 Der Großh. Notar
 Grimm,
 als Vollstreckungsbeamter.
Freiwillige Gerichtsbarkeit.
 Verschleuderungsverfahren.
 G. 366.2. Nr. 6968. Eberbach.
 Karoline Eiermann, geb. am 4. No-

Handelsregister-Einträge.
 G. 399. Nr. 6255. Ettingen. Unter Nr. 203 des diesseitigen Firmenregisters wurde heute eingetragen: Firma **L. S. May** in Ettingen.
 Inhaber dieser Firma ist der Kaufmann Ludwig Hermann May von hier. Derselbe ist ohne Ehevertrag mit Luise geb. Schmitt von Sulzbach, seit 2. Mai 1885 verheiratet.
 Ettingen, den 10. August 1897.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Zimpfer.

Handelsregister-Einträge.
 G. 396.1. Nr. 20.290. Karlsruhe.
 1. Der am 27. Juli 1886 in Gombelshausen geborene Landwirth **Wilhelm Räß,**
 2. der am 29. August 1868 in Eichenau geborene Bäcker **Johann Wilhelm Köhler,**

Rechtsanwalt
 sucht Verbindung mit einem Herrn Kollegen in einer größeren Stadt.
 Gef. Anfragen unter **K. S.** beförd. die Exped. d. Bl. G. 406.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
 Verschleuderungsverfahren.
 G. 366.2. Nr. 6968. Eberbach.
 Karoline Eiermann, geb. am 4. No-

Handelsregister-Einträge.
 G. 396.1. Nr. 20.290. Karlsruhe.
 1. Der am 27. Juli 1886 in Gombelshausen geborene Landwirth **Wilhelm Räß,**
 2. der am 29. August 1868 in Eichenau geborene Bäcker **Johann Wilhelm Köhler,**

Handelsregister-Einträge.
 G. 396.1. Nr. 20.290. Karlsruhe.
 1. Der am 27. Juli 1886 in Gombelshausen geborene Landwirth **Wilhelm Räß,**
 2. der am 29. August 1868 in Eichenau geborene Bäcker **Johann Wilhelm Köhler,**